

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch
die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; zmo-
natlich 1 M. 25 Pf. 1 monatlich 84 Pf.
excl. Postgeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich:
S. S.: Dr. A. Borch in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Sechshunter Jahrgang.

Interess
werden pro Quartal aber deren Raum
mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet
und in der Expedition, von unfernen Er-
nahmestellen und allen Annoncen-Gr-
peditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile
pro Zeile 40 Pf.
Expedition:
Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 207. Halle a. d. Saale, Dienstag den 5. September 1882.

Zum Mißgeschick.

Wie unsere Leser wissen, haben wir uns anlässlich der noch immer krennenden Tagesfrage geweiht, in die sehr verwickelten Einzelheiten des kanonischen Eherechts einzudringen und wir haben es für einen schwereren taffischen Fehler gehalten, daß die offizielle, zumheil auch die liberale Presse sich auf diesen schmerzhaften Boden verlor. Wenn wir uns nun heute doch auf denselben Boden ertragen lassen, so soll das nur die Ausnahme sein, welche die Regel befreit. Veranlaßt wird diese Ausnahme durch eine Zuschrift eines katholischen Lesers unserer Zeitung, welche wir gern abdrucken. Nicht nur aus dem Willigkeitsgrunde, den der Herr Einsender anruft, sondern auch, weil ihr Inhalt uns interessant zu sein scheint. Sie fällt nämlich die entscheidenden Gesichtspunkte mit großer Klarheit in verbältnismäßig wenigen Sätzen zusammen; dabei ist es aber außerordentlich lehrreich, daß selbst ein so einschichtiges und wohlunterrichteter Kopf, wie der Verfasser augenscheinlich ist, doch noch eine Reihe von Irrthümern begeht. Intem wir dieselben kurz berichtigen glauben wir durch dies contradictorische Verfahren den Kern der ganzen Streitfrage klarer zu stellen, als durch eine bogelange Abhandlung.
Man schreibt uns also:

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Gestatten Sie mich dem Grundsatze Ad altera pars, daß den folgenden Zeilen der Erklärung und Vertheiligung ein Wägen verdammt werde in Ihrem sehr geschätzten Blatte:
1. Die protest. Kirche ist, daß die kathol. Kirche ist von einem protest. Geistlichen eingetragenen Ehen als Concubinae verwerre. Daraus denkt aber die kathol. Kirche gar nicht, vielmehr ist auf Wunsch in dem so benedictinischen Indultspecifi für die Diocese Breslau die entgegengesetzte Aufstellung ausdrücklich declarirt worden.
2. Protestantisch eingetragene Ehen sind also ebenso gültig wie die protest. Geistlichen vorgenannten Ehen; während sie das nicht, so müßte z. B. beim Hebräer eines protest. Ehepaars zum Katholicismus Tausch sowohl wie Trauung wiederholt werden, was aber beides befanntlich nie geschieht.
3. Ehen wenig aber, wie es einen kathol. Vater gestaltet sein kann, seine Kinder vom protest. Geistlichen taufen zu lassen, wenn auch diese Taufe gültig ist; ebensoviele kann es einem kathol. Ehepaar erlaubt sein, sich protestantisch taufen zu lassen, wenn auch diese Taufe gültig ist und kein Concubinat involvirt. Um diesen doch nicht zu schwierigen Gegenstand von Misslingen und Erlaubnissen dreht sich der ganze Streit.
4. Ebensoviele wie einem kathol. Ehepaar kann es dem eingetragenen Katholiken (also insall einer Mißhebe) erlaubt sein, sich protestantisch taufen zu lassen, weil dies eine communio in sacris ist. Entschieden er sich doch zu einer solchen, so schließt er sich dadurch so ipso aus der Gemeinschaft mit der kathol. Kirche aus, kann also natürlich auch nicht zu den Sacramenten zugelassen und nicht unter Vertheiligung der Kirche begraben werden. Wehr als diese Dinge, die doch im Bewein einer jeden Kirchengemeinschaft liegen, bezeugt auch der befannte Satz nicht.
5. Für den protest. Theil ist selbstverständlich eine kathol. Trauung gleichfalls eine communio in sacris mit einer anderen Kirche, die ebenfalls vom protest. Standpunkt aus für kirchlich unzulässig erklärt werden sollte. Die einzige Folge, die daher die Verordnung des Fürbischöf von Breslau haben könnte, wäre die, daß die unabhängigen protest. Kirchenverbände das gleiche Verbot für ihre Conventionsangehörigen erließen.
6. Die Ehepaare hätten dann — rein confessionell betrachtet — die Wahl, sich entweder der protest. oder der kathol. Kirchengemeinschaft anzuschließen; die Mißheben, die doch

wegen der darin herrschenden confessionellen Laubet beiden Confessionen in gleichem Grade unwillkommen sein müssen, hören dann gänzlich auf.
7. Ebenfalls ist die Wiederholung desselben kirchlichen Aktes der Trauung nach zwei verschiedenen Seiten gleichsam als ob „doppelt besser“ wäre, ein contradictio in adjecto, und man kann der kathol. Kirche keinen Vorwurf daraus machen, wenn sie ihren Angehörigen — und nur auf sie bezieht sich die bekannte Verordnung — dieselbe verbietet. Ergeben!
E. B.

Ad 1 zeigt sich gleich die ganze Schwierigkeit der Materie darin, daß dieser Aufschneid nicht die wesentlich richtig ist, während er wesentlich falsch war, als der Herr Einsender ihn niederschrieb. Gleich der erste Satz ist je nachdem richtig oder falsch. Wo kein katholischer Eherecht besteht, erkennt die protestantische Kirche nicht nur die protestantische Eheschließung, sondern auch den bloßen consensus der Brautleute, die gegenseitige Erklärung, endlich mit einander leben zu wollen, als für die gültige Eheschließung an. Wo ein katholisches Kirchenrecht gilt, stellt sich die Sache je nach dem Inhalte dieses Rechts anders. Die Grundlage des kanonischen Eherechts ist das Tridentinum, nach welchem eine gültige Ehe nur vor dem unabhängigen Geistlichen und zwei Zeugen geschlossen werden kann. Nach demselben sind die protestantisch eingetragenen Mißheben vom katholischen Standpunkte aus ungewissheit an gültig und es kann wenigstens theoretisch daraus gefolgert werden, daß auch alle rein protestantischen Ehen ungewiss sind, obgleich die katholische Kirche seit unendlicher Zeit diese Forderung praktisch nicht gezogen hat. Das Tridentinum galt nun bis vorsehern im Delegaturbezirk der Diocese Breslau (Brandenburg und Pommern), und in diesem Bezirke erklärte die katholische Kirche allerdings bis vorsehern die protestantisch eingetragenen Mißheben für ungewiss, wenn sie auch nie daran gedacht hat, die rein protestantischen Ehen in diesem Bezirke irgendwie anzuerkennen. Im ganzen übrigen Deutschland war aber schon seit lange das Tridentinum durch Dispense und Anbulte eingedrängt und seit vorsehern ist das sogenannte Clementinische Anbult, welches bisher nur für den schlesischen Theil der Diocese Breslau galt, auch auf den Delegaturbezirk (Brandenburg und Pommern) ausgedehnt, so daß heute überall in Deutschland die katholische Kirche so wohl die rein protestantischen Ehen als auch die protestantisch eingetragenen Mißheben für gültig anerkennt.
Ad 2 und 3 irrt der Herr Einsender, wenn er die Taufe und Trauung in dem gedachten Sinne gleichstellt. Die protestantische Taufe ist allerdings unbedingt gültig auch für die katholische Kirche; ein protestantisch getauftes Kind katholischer Eltern ist rechtmäßig getauft. Aber die protestantische Trauung rein katholischer Brautleute wird von der katholischen Kirche nicht als kirchlich gültig angesehen, wozu sich übrigens von keinem Standpunkte etwas einwenden läßt. Das von dem Herrn Einsender angezogene Beispiel paßt deshalb nicht, weil ein convertirtes, protestantisches Ehepaar ja jederzeit eine auch von der katholischen Kirche gültige Ehe eingegangen ist und eine gültige Ehe gerade nach katholischen Begriffen durch nichts wieder ungewiss werden kann.
Ad 4, 5 und 6 begehrt der Herr Einsender einige kleine Irrthümer. Bei einer protestantisch eingetragenen Mißhebe scheidet der katholische Theil nicht aus der Kirche aus, sondern er wird nur so lange nicht in den Sacramenten und zu den kirchlichen Ehrenämtern zugelassen, bis er für seine kirchlich unerlaubte Handlung kirchliche Buße gethan hat. Ferner

handelt es sich nicht um eine neue Verordnung des Fürbischöf von Breslau, sondern um eine alte Forderung der katholischen Kirche, was ja gerade von der Parteipresse des Herrn Einsenders hinreichend nachgewiesen und auch sonst ja befannt ist. Um Irrthümern läßt sich vom kirchlichen Standpunkte aus ad 4 und 5 nichts sagen, vorausgesetzt, daß es sich nur um eine einmalige Trauung handelt; am wenigsten kann die evangelische Orthodocie gegen diese Anschauungen berechtigten Widerspruch erheben. Unter derselben Voraussetzung wäre die Schlussfolgerung ad 6 unvermeidlich, so wenig wir das Wohlgefallen zu theilen vermögen, mit welchem der Herr Einsender diese mehr oder minder gellastete Protestantenmacherei zu betrachten scheint und so sehr wir uns davon um ihn unterscheiden, daß uns in unserem confessionell gezogenen Volke die Mißheben als ihrer „confessionellen Laubet“ ebenso willkommen sind, als ihnen unwillkommen. Es fragt sich also nur noch, ob seine Voraussetzung richtig ist, ob bei Mißheben nur eine einmalige Trauung stattfinden darf und ob eine Doppeltrauung unzulässig ist. Dies sucht der Herr Einsender schließlich ad 7 zu beweisen.

Hierbei handelt es sich um den springenden Punkt der ganzen Sache, um die Neuerung, welche zwar auch nicht erst von dem neuen Fürbischöf, sondern schon seit etwa achtzig Jahren vom päpstlichen Stuhle angeordnet ist, aber jedenfalls erst durch diesen hohen Prälaten mit rigoroser Strenge durchgeführt wird. Wie unsere Leser sich entfennen werden, haben wir wiederholt herorgehoben, daß die Ultramontanen um diesen entscheidenden Punkt herumzugleiten pflegen und der Herr Einsender mag es sich nicht überleben, wenn wir in dieser Beziehung auch auf seine Zuschrift verweisen. Er behauptet nicht einmal, worauf es eigentlich ankommt. Schon sein Scherz mit dem „doppelt besser“ trifft die Sache gar nicht. Eine Wiederholung des Sacramentes wäre allerdings eine contradictio in adjecto, ein logischer Widerspruch; so lange aber die Kirche überhaupt Mißheben traut, will jeder Theil den Segen seiner Kirche haben und da nun die Ehe einmal die unilösliche Gemeinschaft zweier Menschen ist, so läßt sich dieses Ziel nicht anders erreichen, als durch eine doppelte Trauung. Das ist ein Widerspruch gerade so viel oder gerade so wenig, wie die Mißhebe selbst ein Widerspruch ist. In jedem Falle hat diese gegenseitige communio in sacris selber bestanden und sie verhielt gegen keinen Glaubenssatz weder der einen noch der anderen Kirche. Uten doch würde man zur äußersten Noth es noch mit ansetzen können, wenn die katholische Kirche wirklich nur, wie der Herr Einsender meint, die doppelte Trauung nur verbietet, wenn der katholische Geistliche also bei einer Mißhebe dem katholischen Theile sagte: „Ich segne Deinen Bund, aber Du darfst nicht noch die Segen einer anderen Kirche erbiten.“ Die Sache liegt ja aber viel schlimmer. Die katholische Kirche verweigert ihren Angehörigen ein Sacrament, wenn sie bei Eheschließung einer Mißhebe an einer geistlichen Handlung der anderen christlichen Kirche theilnehmen. Sie läßt also entweder den denkbar stärksten Genßenzwang aus das Brautpaar, auch auf den gar nicht zu ihrer Kirche gehörenden Theil aus, oder aber sie veranlaßt dasselbe zu einem Wortbruch bei der feierlichen Handlung des Lebens. Vor allem aber liegt darin eine ungewissheitvolle Verleugung und Beschimpfung der evangelischen Kirche, welche eine durch seinen Glaubenssatz, sondern nur durch den ausgreifenden Nachtrag der römischen

Der Lohn der Sünde.

Roman nach dem Englischen von Xavier Kiedl.
(Fortsetzung.)

Grace sagte: „Mr. Thorne, lud mein Papa Sie nicht ein, über Nacht zu bleiben?“
„Ja, er war sehr freundlich“ antwortete der Geliebte, indem er sinnablicke in die jarrlichen Augen und dachte, daß es die Augen seiner Gattin sein könnten; „aber ich muß abends in die Stadt zurückgehen. Ich muß nun eilen, um den Train zu erreichen. Leben Sie wohl, Grace, und Gott segne Sie!“
Er brückte ihr die Hand bis es sie schmerzte, und eilte fort; der goldene Sonnenuntergang folgte seinen raschen Schritten, bis er unten an der Wendung des Fahrwegs verschwand. Grace küßte ihre Hand an der Stelle, wo sein Druck sie geschmerzt hatte, und ging langsam zurück nach dem Hause.
Als sie eintrat, kam ein Diener, um ihr zu sagen, daß Mr. Butler ungewiß nach ihr verlange.
„Grace, meine Theure“, begann er, sobald sie an der Seite seines Bettes war, „ich werde niemals wieder in diesem hüßlichen Klima; Februar und März sind immer bedenkliche Monate. Ich möchte gerne nach den Bermudas-Inseln gehen und ich werde es. Ich bin dazu entschlossen. Paddy wird zurückbleiben, um das Haus zu hüten, während ich und Du meine Schatz, nach den süßlichen Bermudas segeln wollen, um dort die langen Tage zu verbringen auf den sonnigen Eilanden, mit der See so blau wie Saphir, die an den Korallenriffen spielt. Ich sehe in dieser Zeitung, daß Donnerstag ein Dampfer dahin abgeht. Und Du wirst mich sehr lieb haben, Dich wegen Charles zu entschließen, denn er kann nicht hinkommen, um Dich deshalb zu quälen. Gestalt Dir meine Idee nicht, meine Theure?“
Grace gefiel sie und sie gefiel ihr nicht; aber sie hatte ja nicht darüber zu entscheiden.

25. Kapitel. Die Glorie des Märtyrthums.

„So wie ich find alle treuen Liebenden.“
Shakespeare.
Es gab Schneegestöber und Durchbrüche von Sonnenschein in der Luft an dem Mittage, als der Dampfer aus der Bai von New-York segelte, mit dem Bantler und seiner Tochter an Bord; es war der Tag vor jenem, der für Gavreth's Gericht bestimmt worden, und Grace hätte viel gegeben für einen Aufschub der Reise, um zu erfahren, wie das enden würde; aber der Dampfer segelte nur ein Mal in vierzehn Tagen und ihr Vater war wirklich in einem beunruhigenden Zustande der Gesundheit und außerdem gebetlichst darin, fortzutommen.
Miss Butler hatte eine Anzahl von Bewunderern, die sie bis zu dem Schiffe begleiteten. Charles, der mit ihr nicht gesprochen hatte, seit er von der projectirten Fahrt gehört, und der sich verlegt fühlte davon, daß sie ihn nicht aufforderte, mitzugehen, bereute im letzten Momente, und war unten auf dem Dock. Ebenso war George Drexel dort, der diesmal nichts weniger ausnahm als sich auf sich selbst, und ein halbes Duzend anderer junger Männer, welche von der beabsichtigten Adresse gehört hatten.
Jedermann stimmte in Gedanken bei, daß Porteus Butler krank aussehe und eine Ausdaueränderung nötig habe; Jedermann erklärte, daß die Bermudas-Inseln der einzige Punkt auf Erden seien, den er aufsuchen sollte; Jedermann wünschte ihm und seiner Tochter eine glückliche Reise, und sechs Wochen ungestörter Ruhe auf jenen heiteren Inseln, weit fort und allein in den blauen Gewässern der Tropen.
Grace war seltsam achlos, ihr Vater seltsam eifrig.
Paddy war auch herabgekommen, sie abweisen zu sehen. Sie hatte einige Thränen vergossen, nachdem es unmöglich war, noch länger mit dem Aufschneide zu winken, oder das kleine weiße Bild von Eugin und Battist zu untercheiden, das in der Hand ihrer Cousine flatterte; aber ihre Augen waren hell unter ihren langen Wimpern, und ihre Wangen sehr sanft geröthet, als sie mit Charles Delorme in dem Eisenbahnwagen saß, auf der Rückkehr nach Pantforton.

Paddy hatte plötzlich ihre Pläne und ihre Laftit geändert. Ein neuer Plan war in ihren geschäftigen kleinen Kopf gekommen, welcher ihr besser gefiel als der alte.
Dudley Delorme war so abgewartet und so gänzlich mit sich selbst beschäftigt geworden; sie verzweifelte beinahe, jemals in eine Position zu kommen, in der sie „ihn um ihren kleinen Finger wickeln konnte“, wie sie geboßt hatte. Ihre garten Schmucksteine, ihre freundlichen Blicke und bezauberndes Benehmen, Alles war, wie sie fürchtete, vergeudet in die leere Luft.
Mr. Delorme schien nicht mehr der galante Gentleman, der er in den wenigen letzten Wochen gewesen. Was war da zu thun?
Man läßt ihn gehen“, dachte Paddy.
Seit dem plötzlichen Vorstöße ihres Onkels, ein paar Wochen auf den Bermudas zujurdingen, hatte sich eine neue Idee vollständig in ihr entwickelt.
„Warum es nicht mit Charles versuchen?“
Diese Frage erschien auch ihr zuerst als eine dreiste. Aber es gab Gründe auf ihrer Seite. Grace liebte ihn nicht, obgleich sie mit ihm verlobt war. Grace würde entzückt sein, wenn man ihr ihn aus den Händen nähme. Charles war pittr und beleidigt über die Weise, wie ihre Cousine ihn behandelte. Er konnte die seine Schmeichelei ihrer Bewunderung und Sympathie nur schätzen.
Charles war hüßlich und lebenswürdig — hatte keine schlechten Gemüthsseiten — er war nicht zu gewandt, um nicht gelehrt und zu einem geordneten Gatten gemacht zu werden. Charles kostete dem Alter nach zu ihr; und dann war es wahrscheinlich, daß er in wenig Jahren der Besitzer von Warborough-House sein würde. So räumte sie und beschloß, daß, wenn Grace ihr acht Wochen Zeit laße und sie dann nach Hause käme, sie finden sollte, daß sie den Liebhaber verloren, den sie sich niemals gewünscht hatte.
Paddy mußte nichts von den Beschlüssen ihrer Cousine zu Mr. Thorne, noch wußte sie, daß Miss Delorme und George Drexel einen Streit gehabt hatten; sie wußte nur, daß Grace sich wiederwillig verlobte, und dies, dachte sie, befreie ihr Gewissen Charles gegenüber.

Hierarchische veranlasste Störung des confessionellen Friedens enthält und die erste Forderung eines patriarchalischen Staates hervorzuheben muß. In diesem Punkte hat die katholische Kirche die Grenzen ihres Rechts unweifelhaft überschritten und so lange sie staatlichen Schutz und staatliche Unterstützung beansprucht und genießt, wird sie sich gefallen lassen müssen, daß der Staat die Grenzlinie wieder an den gebörigen Platz rückt. Will sie das nicht dulden und entzweit aus diesem Anlasse ein neuer „Kulturkampf“, nun, so mag sie ja leben, was sie treibt und wo sie bleibt; über den eigentlichen „Friedensbrecher“ würde diesmal wenigstens kein langes Kopfgeracke nötig.

So also ist die Lage der Sache. Unsere Leser werden danach, wie wir hoffen, unsem bisher beobachteten Standpunkt zu würdigen wissen. Klarer und scharfer Bestehen der entscheidenden Frage ist die Hauptsache, ist der archaische Punkt, von dem allein man die ultramontane Welt bewegen kann. Wir haben schon neulich darauf hingewiesen, in wie unglücklicher Weise die conservativ-orthodoxe Richtung die Sache verdrängt. Dies man unbesungen, zum Beispiel den „Reichsboten“, so kann man sich unmöglich mehr des Verdachts erwehren, daß derselbe nicht mehr verstehen will, daß von dieser Seite durch ein wüthendes Geschrei Wahlverleumdung eine verlorene Sache getrieben werden soll. Wir können die Wähler nur wiederholt aufs dringendste warnen, nicht in diese Falle zu gehen. Die Conservativen und Orthodoxen haben in allererster Reihe durch ihr willenloses Tragen der ultramontanen Schlinge den Ueberwuch der römischen Hierarchie genährt; nun sich diese so kehrt hat, wie nach ihrer tausendjährigen Art jedes Kind weiß, daß sie sich befehlen mußte, heulen jene wie Klageweiber, drohen mit dem Wüthend, verlangen gar, daß der Staat die katholische Geistlichkeit mit „Geld- und Gefängnisstrafen“ zur Reue bringen soll, kurzum zeigen, daß kein Punkte lutherischen Geistes in ihnen liegt. Wer ein guter Protestant ist und seine Kirche wirksam vor ultramontanen Uebeltathen schützen will, der weiß darnach, was er zu thun hat: er wird eine conservativ-orthodoxe Klageweiber, sondern liberale Männer in den Rang schicken. Dies ist die sehr einfache Moral aus dem jetzt verwickelten Mißgeschick!

Politische Uebersicht.

Nach Depeschen des Generals Wolseley aus Ismailia vom Freitag erwartet derselbe nur die vollständige Organisation des Transporbdienstes, um weiter vorzurücken. General Wolseley hat darauf gesehen, die Eisenbahn und den Schiffsweg zu benutzen zu können, um den Truppen in der Besetzung der Vorstädte zuzuführen. Der Feind hat indessen diese Verbindungsmittel abgeschnitten, indem er im Kanal Dämme errichtete und ebenso den Eisenbahnverkehr durch einen großen Damm absperrte. Diese Hindernisse sind jetzt beseitigt und drei Lokomotiven funktionieren. Ein Waarentransport ist aus Cypern eingetroffen, andere werden in kürzester Zeit von Malta, Italien und Syrien erwartet. General Wolseley hofft, Kameele der Beduinen zu erhalten. Die Dige ist nicht so bedeutend als man erwartet hat. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ein guter. Man glaubte, daß der General, durch die schottische Brigade verläßt, Sonntag oder Montag einen allgemeinen Angriff machen werde. Den Suezkanal selbst bedachen benachbete Boote; die wichtigsten Punkte zwischen Ismailia und Suez sind von indischen Truppen besetzt. Die neuesten Nachrichten aus Alexandrien besagen, daß der „Mintour“ die feindlichen Linien zwischen Mariut und Aboutr mit Granaten zu beschießen begann, um letzte Nacht große Zerstörungen hervorzubringen. Es herrscht in Alexandrien große Besorgnis wegen des Schiffsverkehrs, da dieselbe heute früh angehalten ist. Nach einem Privattelegramm des „B. Z.“ dürfte die Entscheidung der internationalen Gesundheitscommission, daß alle Schiffe aus Bombay einer zehntägigen Quarantäne in Suez unterliegen sollen, verschiedene politische Folgen herbeiführen. Staatssekretär Lord Granville protestirte fogleich gegen jene Entscheidung, und möglicherweise landen die Engländer doch, weil sie indische Truppen und Vorräte, sowie Waarenlieferant absolut brauchen. Es bleibt abzuwarten, was andere Mächte in diesem Falle thun werden.

Die englisch-türkische Militärconvention will noch immer nicht zum Abschluß kommen. Lord Dufferin hat sich zu einem dreitägigen Aufenthalt nach den Prinzenjeln im Marmara-Meer begeben. — Der Fortschritt der Nachrichten melden, daß eine starke Abtheilung Reiter aus dem Innern von Tripolis sich auf dem Wege nach Caprien befindet. Es sind Maßregeln getroffen worden, um den Ueber-

gang über die Grenze zu verhindern. — Infolge der Flucht des kurdischen Oberbefehlshäufiger der persische Gebirge der Pforte den Abfluß einer Militärconvention vor, durch welche die türkischen und persischen Truppen ermächtigt werden sollen, wechselseitig die Grenzen zu überschreiten, um die Wanden Oberbefehlshäufiger zu verfolgen. Die Pforte lehnte dies ab, veränderte aber formell, daß Maßregeln zur Ergreifung Oberbefehlshäufiger getroffen worden seien.

Ueber die jüngst zwischen der Türkei und Griechenland ausgebrochenen Feindseligkeiten wird aus Athen gemeldet: Die Griechen vertrieben die Türken aus Koros. Vier Torpedoboote sind nach Solo abgegangen, um der hieselhigen Küste entlang bis zur Grenze Torpedos zu legen. Auch wird Kriegsmaterial auf Dampfern an die Grenze gebracht. Nach den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel ist dagegen infolge des Meinungsauflaufes zwischen Athen und Konstantinopel an der griechischen Grenze der status quo ante wieder hergestellt; die Feindseligkeiten haben aufgehört; die freitragenden Punkte sollen durch eine Besprechung Said Pascha's mit Conbaritis geregelt werden; eine solche hat heute bereits stattgefunden.

Sämmtliche Dubliner Politiken — einschließlich der entlassenen — 883 Mann, haben ihre Thätigkeit eingestellt. Nur die höheren Beamten, Inspectoren und Ergoanten sind auf ihren Posten geblieben. Am 1. d. abends fanden Aufhebungen statt, welche das Militär, zuweilen mit gefülltem Bajonnet, unterbrachte. Es wurden fortgesetzt Specialconstabular angestellt. Bereits 400 Personen haben sich zur Abgabe eines besonderen Politecorps einfinden lassen. Der Municipalrat trat abends zusammen, der Lord-Mayor kündigte an, er beabsichtige eine Proclamation zu erlassen, in welcher die Bürger aufgefordert werden sollen, angesichts des Fehlens von Polizeimanschaften zur Aufrechterhaltung der Ruhe mitzuwirken. Nach den Meldungen von gestern hat der größte Theil der streitenden Politiken am 2. d. keine Funktionen wieder aufgenommen, nachdem die Politiken ein Schreiben an den Viceregenten gerichtet hatten, in welchem sie ihre frühere Haltung lebhaft bedauern und ihn in den respectvollsten Worten erluden, ihre Beschwerden in Erwägung zu ziehen. Eine gewisse Anzahl Politiken beharrt jedoch in ihrer widerspenstigen Haltung. — Der Viceregent besichtigte abends die 700 Specialpolitiken, welche sich hatten einschreiben lassen, und hielt hierbei eine Ansprache an dieselben. Das Centrum der Stadt ist noch immer von Militärabtheilungen besetzt, da die Politiken, welche ihre Funktionen wieder aufgenommen haben, in die Vorstädte von Dublin geschickt wurden. Am Mittwoch fanden in den Hauptstraßen größere Aufhebungen statt; die Wachen griffen das Militär mit Steinwürfen an, worauf wieder mehrere Male Feuer und die Wachen bedacht gestrichelt. Mehrere Personen wurden verurtheilt, einige Verhaftungen vorgenommen. — Eine Gesandtschaft von der Königin von Madagascar ist in England angekommen. Dieser Schritt seitens der Regierung von Madagascar ist, wie Londoner Blätter erläutern, dem Vorhaben der Franzosen an der Westküste der Insel, wo dieselben in zwei Stationen die Jagd der Königin eingezogen haben, zuzuschreiben. — Ferdinand v. Seps ist gestern in Paris angekommen und von seinen Fremden empfangen worden. In einer Ansprache an dieselben bemerkte er, er könne benjagen, welche die Abfertigung hätten, ihm zu Ehren ein Banquet zu veranstalten, nur seinen Dank dafür auszusprechen, aber das Banquet habe er nicht acceptiren können, da dieser Art von Kundgebung die Einmütigkeit der Zustimmung gefehlt haben würde und politische Ermüdungen sich in verhängnisvoller Weise einzumischen können.

In die Antona (Stalien) erscheinende Zeitung „Orbino“ meldet, daß gelegentlich der bevorstehenden Reise des Königs Pius von Rom nach Lissana und Livorno wegen der Verhältnisse mancherorts im Auslande mehrere italienische Gesellschaften ein Attentat planten, wozu sie im Inlande lebende Gesellschaftern angefordert. Das Complot ist rechtzeitig entdeckt worden. — In Rom verhängt am 1. Sept. einleuchtend, an den Straßenden angeheftete Plakate das in Neapel befristete Schreiben der ersten Nummer des offiziellen täglichen großen Journals der Irredenta-Partei, betitelt „Pro patria.“

Bei dem Kopengagen Comité zur Unterstützung der nothleidenden Seeländer sind bis jetzt ca. 11,000 Kronen eingegangen. Das Comité hat vorläufig mit zwei Dampfern 100 Tonnen Roggen und 20,000 Kronen bar an den Landeshauptmann von Island geschickt und diesem die weitere Verteilung überlassen.

Die Schuld der Vereinigten Staaten hat im vergangenen Monat um 16,133,000 Doll. abgenommen. Im Staatschatz befanden sich ult. August 242,960,000 Doll.

Deutsches Reich.

* Berlin, 3. Sept. Der Kaiser empfing gestern Nachmittag auf Babelsberg nach die Gesandten Graf Brandenburg und Herrn v. Radomsky und beehrte dieselben mit einer Einladung zur Tafel. Die konvivialen Herrschaften statteten den Majestäten Besuch ab. — Das telegraphische in einem frühen Auszuge mitgetheilte Schreiben der Kaiserin an die Herzogin von Ratibor hat folgenden Wortlaut:

Babelsberg, den 29. Aug. 1892. Ihre Herrgott! Tief beehrte ich Sie diese Zeilen an Sie, wohl wissend, von Ihnen verstanden zu werden. Ein Fall im Zimmer, der anfänglich von ungewollten Folgen zu sein schien, hat mich leider die Zeit, trotz völliger Ruhe und dem Gebrauch geeigneter Mittel, unfähig gemacht, zu gehen, da jede Bewegung mir Schmerzen verursacht. Es ist dies allerdings eine Schindbrode, aber sie verschwindet im Vergleich zu dem Schmerze, Meine Pflicht unerfüllt lassen zu müssen jener Provinz gegenüber, deren Wohlthätigkeit ich so viel Dank schulde und an deren Gelingen ich mich von ganzem Herzen beteilige! Mögen im vorerz. Jahre auch die Schicksale blühender werden, um den Vereinen mündlich zu danken. Jetzt freute ich mich, mitten unter den Anstalten und Vereinen Freude des patriotischen Empfanges des Kaisers sein zu können und das alte Band gegenwärtiger Anhänglichkeit befestigt zu haben als Gehilfen von einer Generation zur anderen. Gott hat es anders gefügt und ich muß auf diese Freude verzichten! Ich rechne auf Ihr Wohlwollen und bitte Sie, mein Bedauern alleseitig auszudrücken, indem ich in alter Bestimmung verbleibe

Ihre Augusta.

Die krongrätliche Familie ist jetzt wieder im Neuen Palais vertheilt. Der Kronprinz traf aus Meranien gestern früh 7 1/2 Uhr auf der Station Großenkreuz ein und begab sich mit seiner Begleitung zu Pferde nach dem Manöver-Platz an der Teulow zur Beibehaltung der Cavallerie-Übungen. Von dort teilte derselbe Mittag im Neuen Palais ein. Die Kronprinzessin mit der Prinzessin Luise, Tochter Victoria's und ebenfalls am 1. d. um 10 Minuten aus Darmstadt auf der Bahnpassage eingetroffen, von wo dieselben

nach zu Wagen nach dem Neuen Palais begaben. — Prinz Friedrich Karl tritt morgen Abends aus Wiesbaden in Berlin ein. In Berlin wird er von der Kaiserin empfangen werden. — Der krongrätliche Hofe, Vice-Admiral Jaurquiere, traf aus Petersburg hier ein und reiste nach Paris weiter. Der dortige sprach beziehe noch den gegenwärtigen tiefen französischen Gelichtsträger Grafen v. Lubinski, welcher ihn dann auch bei seiner Reise nach Paris begleitet. Der krongrätliche Hofe, Vice-Admiral Jaurquiere, wird mit seiner Familie in den nächsten Tagen aus dem Schweiz hier aufrücken. — Der preussische Gesandte beim Vatikan, Dr. von Schlozer, hat am Freitag Nachmittag Berlin wieder verlassen und sich über München auf seinen Posten nach Rom begeben.

In Ergänzung unserer neulichsten Nachricht über die Mission des Herrn v. Schlozer theilen wir mit, was in einer hochpöflichen Correspondenz zu lesen ist:

Herr v. Schlozer wird in Rom nicht mit der Erklärung zurückzukehren, daß der Staat auf jegliche weitere friedliche Beziehungen verzichten müsse, wenn die katholische Kirche ihren Anspruch, Vorkriterin über protestantische geistliche Ehen zu sein, aufrecht erhält. Vorkriterin dürfte Herr v. Schlozer in Rom lassen lassen, daß der Staat sich nicht länger durch Verhandlungen und Auslästern hängen lassen will, ohne auch nur eine Spur des Entgegenkommens erludern zu haben. Der Staat habe keine Friedfertigkeit genugam bewiesen; das vordienliche Verhältnis mit Rom rühmlich vorbestehen zu lassen, sei die Regierung nicht gewillt.

Es paßt diese offizielle Auslassung schlecht mit den Ausdrücken der Freude und Gemüthlichkeit, welche die Conventationen und die Regierungspresse bei Abschluß des letzten Kirchengesetzes an den Tag gelegt haben.

Die „Germania“ erhält aus Breslau folgende im Leitartikel schon erwähnte wichtige Nachricht:

Aufgrund eines früheren Decretes des Apostolischen Stuhles hat der hochw. Herr Fürstbischof Robert zu Würzburg erklärt, daß die Declaratio Clementina in betreff der Wirschen von nun an auch in dem Delegatbezirke in Kraft trete. Diese Ausdehnung wäre ohne Zweifel früher schon erfolgt, wenn nicht durch die „Abhebung“ des Fürstbischöflichen Sejm die solche Maßregel unmöglich gemacht worden wäre. Somit ist jetzt ein gleiches Recht bezüglich der Wirschen in der gesammten Diöcese hergestellt.

Der „Germania“ geht folgende Erklärung des früheren Staatsparlers' Kenty zur Veröffentlichung zu:

Ich erkläre hiermit öffentlich, daß ich das höhere Vergehen, dessen ich mich durch die den kirchlichen Kanones zumbeulandende Ueberrahme des Amtes eines Pfarrers zu Würzburg schuldig gemacht, schmerzlich bereue, und daß ich mich dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Robert Herzog aufrichtig unterworfen habe. Ich bitte zugleich die katholische Gemeinde zu Würzburg, alle Katholiken und den hochw. Sejm um Verzeihung wegen des Vergehens, welches ich begangen habe.

Reinhold Kenty.

Die Feier des Sedantages.

Der ewig denkwürdige 2. Sept. ist auch in diesem Jahre, wie jahreins und jahre aus, die feierlichen Abtheilungen, überall im Deutschen Reich in feierlicher Weise begangen worden.

In der Reichshauptstadt war die Festimmung gehobener und der Pfingstschmuck bedeutender als in den letzten Jahren. Die Schulen feierten den Tag theils durch Feste, theils durch Ausflüge in die Umgegend. Um die Mittagszeit sammelten sich bereits große Scharen Reiter und Militärkutschken aus dem Volke auf der Königsstraße an, um die vom Rathhaus-Fuhrwerk herab fallende Fahne zu umarmen. Um 1 Uhr intonirte die Kapelle den Choral „Gott den Herrn.“ Am Nachmittag fanden in den innerhalb und außerhalb der Stadt belegenen Lokalen die verschiedenartigsten Vergnügungen für Jung und Alt statt, besonders wurde der Tag auch zu zahlreichen Ausflügen benutzt. Der Abend vereinte in besonderen Heiterkeit die verschiedenen Vereine.

Aus Breslau theilt man uns mit, daß zur Feier des Sedantages die Stadt bis in die entferntesten Straßen auf das feierliche beflaggt war. Zwischen 12 und 1 Uhr wurden vom Rathhaus-Fuhrwerk herab Chöre und patriotischelieder vorgelesen, in allen Schulen fanden Feste statt.

In Wien wurden ebenfalls in allen Schulen Feste statt, die Stadt war reich mit Pfingstschmuck, die Feste geschloßen. Der Festzug der Handwerkervereine und der Gewerke war auf den Sonntag verlegt.

Const. liegen uns noch folgende Nachrichten vor:

* Dresden, 2. Sept. Die Stadt ist auf das feierliche geschmückt. Vormittags fanden in den Schulen Feste statt. Für den Abend ist eine feierliche und feierliche Beleuchtung der öffentlichen Plätze in Aussicht genommen. Seitens der militärischen und anderer Vereine wird der Tag durch besondere Festlichkeiten begangen.

* Leipzig, 2. Sept. Nachdem bereits gestern Abend am Rathhause eine Vorfeier durch Abnehmen eines mächtigen Goldstohles, wobei vom Sankelmeiersekretär Dr. Senf eine Ansprache an die nach vielen Tausenden zählende Volksmenge gehalten und patriotische Lieder gesungen wurden, hat gefestigt diese, begann heute Morgen die eigentliche Feier des Festes, welche durch Bedrucke in den Straßen der Stadt, die im prächtigen Pfingstschmuck angelegt hatte, eingeleitet wurde. Im Laufe des Vormittags wurde eine patriotische Feier an der Friedenseiche abgehalten, welcher Aktus in den Schulen und Festgottesdiensten in der Bekehrung folgten. Mittags erkönte der Festzug vom Rathhause des Pfingstschmuck, des neuen Theaters und der Rathhaus-Museen. Die Feste, die feierlichen Bureaus sowie fast sämtliche Geschäftskollegien sind geschlossen. Nachmittags festzug nach dem Markte, wo die Musikcorps hielten, an welche sich eine Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Georg angeschlossen. Nach Gelang des von Dr. G. Hofmann abgeleiteten Festzuges bewegte sich der pompöse Festzug, in welchem sich 11 Musikcorps befanden, nach dem Neuen Rathaus, wo die große Volksfest abgehalten wurde, an dem sich eine gewaltige Menschenmenge beteiligte. In den Theatern fanden Festvorstellungen sowie in den öffentlichen Rathhäusern patriotische Kundgebungen statt. Die öffentlichen Plätze werden festlich beleuchtet.

* Weimar, 2. Sept. Der Sedantag wurde in den Kirchen der Stadt feierlich begangen. Vormittags fand ein festzug zum Friedhofen statt. Für den Abend ist ein Festgottesdienst beabsichtigt.

* Bremen, 2. Sept. Die heutige Schanzer wurde mit einem Gottesdienst eingeleitet. Um 11 Uhr begann im Beisein des Senats und der Bürgerchaft und unter Beteiligung zahlreicher Vereine, in sämmtlicher Schulen und hochbegünstigter Volksschulen der öffentliche Festzug auf dem Marktplatz, die mit Gelang und

Charles hatte über Paddy Butler getippt, als er die kleinen Künste bemerkte, welche sie ausübte, um seinem Vater zu gefallen; sie liebte sie nun auch gegen ihn auf der kurzen Heimfahrt; und er erkannte nicht diese kleinen Künste und Baubereien. Er fand Paddy ungewöhnlich annehmlich; er war überaus froh, daß ihre Augen eine so wunderwolle Bemerkung hatten — sonst hätte er sie grau genannt — und daß sie so zu ihren Haaren passte. Und was sie liebte, sollte keine Hand je bejahen. Sie war nicht größer als die eines Kindes. Sie war auch freundlich und theilnehmend; sie hielt ihn nicht so auf Distanz, wie Grace es that, sie war ihm geneigt und fürchtete sich nicht, es zu zeigen. Es würde colossal leicht sein, dieses kleine Mädchen herzlich in ihn verliebt zu machen! Sollte er es versuchen oder nicht?

Ein junger Mann mußte etwas haben, um sein Gemüth zu erheitern, wenn sein Mädchen davonlaufe und ihn verlasse! Beim Supper, wenn Paddy wollte, könnten sie beide gute Zeiten miteinander verbringen, während Grace auf den Verwundungs-Anfall!

Er war überrascht über die Schnelligkeit er Fahrt, als der Train anhielt und Paddy ihm am Knieel sprang, um ihm anzuzeigen, daß sie in Hawthornen seien.

Er fuhr neben ihr in Mr. Butler's Wagen den Hügel empor. Als er am Thore der Villa anhielt, sagte sie bedeutungsvoll zu ihm:

„Sie werden einsam sein, Charles, während meine Cousine fort ist; aber ich bitte erinnern Sie sich, daß Sie nicht halb so einsam sein werden, als ich. Denken Sie nur, was es für mich ist, in dieser Villa allein zu sein nur mit den Dienstmägeln! Ich werde sterben vor Langeweile, geistlich und körperlich! Hätte ich nur wenigstens einen neuen Roman, um mir durch den ersten Abend zu helfen!“

„Ich will eine Anzahl von Büchern bringen und sie können nach dem Diner herüberbringen,“ sprach Charles und lächelte seinen Gut, als der Wagen durch das Thor fuhr.

(Fortf. folgt.)

Steinbick & Voss,

18-20, Brüderstrasse 18-20,
zeigen hiermit den Eingang ihrer

Nouveautés in Kleiderstoffen und Besätzen, sowie eleganter und hochfeiner Fantasiegewebe

in großen geschmackhaltigen Sortimenten unter strenger Berücksichtigung der neuesten Farbendispositionen an.

Jupons, Matinées, Regen- und Promenadenmäntel

in unübertroffener reichhaltiger Auswahl vom einfachen, mittleren bis zum hocheleganten Genre.

Anfertigung von Costumen und Mänteln

nach den neuesten Modellen bei garantirt gutem Sitz binnen kürzester Frist.

Den Anforderungen der Jetztzeit Rechnung tragend, haben wir es uns angelegen sein lassen, auf dem Gebiete der Confection bei mässigen Preisen das nur denkbar Neueste und Geschmackvollste zu bieten und bleiben wir ferner dahin bestrebt, das uns entgegebene Vertrauen durch sachgemässe geschickte Ausführung uns dauernd zu erhalten.

Fr. David Söhne
Halle a/S.
Gelststr. 1. Filiale: Markt 19.
ff. Dessert- u. Koch-
Chocoladen.
Leicht lösliches, entölt
Cacaopulver.
En gros & en detail.

Vorzüglische
Original-Natur-Weine
der Weingroßhandlung
Baumann & Co., Leipzig
zu Originalpreisen empfiehlt
W. Assmann,
Halle, große Ulrichstraße.
Preiscontante gratis.

Die so beliebt gewordenen
Zoilettenabfallseife,
à Pfund 60 s., feinste.
Glycerinseifen à ex 70 s.
sind stets vorräthig bei
M. Waltschott, Halle a/S.,
große Ulrichstraße 29.

Büsscher & Hoffmann,
Halle a/S., Delitzscher Strasse,
empfehlen dem bauenden Publikum ihre bestrenomirten Fabrikate:
Steinpappen, prima Qualität, Asphaltplatten für
Isolirungen, Asphalt, Holzement und Deckpapier, Asphalt-
Dach- und Eisenlack, Engl. Steinkohlenheer, Draht-
nägel, Δ Deckleisten, Goudron etc. etc.
und übernehmen die Ausführung von
Steinpappe- u. Holzement-Eindeckungen,
Kegelbahn- und Fussboden-Asphaltirungen, Isolirung
von Mauern, ganzen G. bänden vom Untergrunde, **Gewölbe- A-**
bedeckungen (Brieken, Tunneln, Keller etc.) mit ihren dazuhau-
sich bewährten Asphaltplatten unter langjähriger Garantie.
Prospecte, Preise, Atteste (über älteste Ausführungen) gratis und franco.

Donnerstag u. Freitag steht ein großer Trans-
port Schweinfurter und Boigtländer
Zugochsen sehr preiswerth zum Verkauf bei
Gebr. Friedmann,
Marienstraße 1a.

Jeden Dienstag
heben fortwährend feste Landochsen im Galt-
hof s. Schwan, gr. Steinfr. 51, zum Verkauf.
Carl Kohlberg.

Mittwoch den 6. Septbr.
erhalte ich einen Transport
Belgischer Arbeitssperde
in leichtem u. schwerem Schlag.
Meyer Salomon, Dorotheenstrasse 6.

Wegen

gänzlicher Räumung des **Berliner Commandit-Geschäfts, Rathhausgasse 16,** werden, so
lange der Vorrath reicht, zu fabelhaft billigen Preisen abgegeben: das **Altenruche in Kleiderstoffen**
Meter von 10 s. an, **Rüschen** Meter von 15 s. an, größte Auswahl in **Weißtuchereien** Meter von
8 s. an, **Schweizer Fülldecken** Stück 50 s., gestickte **Rouleaux-Kanten** und **Swirn-Gardinen** Meter
von 20 s. an, gestickte **Damentragen** von 15 s. an, die allerneuesten **Berliner Mäntelchen** von 30 s.
an, feine leinene **Herrentragen** 25 und 30 s., **Chemisets** von 35 s. an, **Oberhemden** mit drei-
fach **Reinen-Einsatz** von 2 1/2 s. an, **Gesundheits-Banden** für Herren und Damen von 1 s. an,
große **Handbänder** von 1 1/2 s. an, **Shibite, Cravatten** von 10 s. an, **Manilla-Tisch-Decken**
nur 2,00. Die feinsten **Fils-, Tuch- und Lama-Perfitt- und Winter-**

Hüte

für Damen und Kinder für den fabelhaft billigen Preis von 25 und 40 Pfg. pro Stück, früherer
Preis 1 1/2 und 2 1/2 s., ferner leinene **Tisch-Perfittchen** St. 25 s., **ganz reine leinene Küchenhand-**
tücher St. 35 s., **weisse leinene Tischhandtücher** St. 40 und 50 s., **große leinene Wischtücher**
St. 25 s., **Staubtücher** 3 St. 50 s., **große reine leinene Zwirntischtücher** St. nur 2 s., **weisse rein-**
leinene Taschentücher St. 20 und 25 s., **Bettdecken, Damen-, Herren- und Kinder-Strümpfe,**
Kinder- und Damentümpfe, Schlipse und Cravatten für Herren und Damen sowie noch tausend
andere unentbehrliche Alltagsbedürfnisse zu noch nie dagewesenen fabelhaft billigen, aber streng
festen Preisen einzig und allein nur **Rathhausgasse 16.**

Fenchel's Berliner Commanditgeschäft.
Aufträge nach Außerhalb werden sofort streng reell effectuirt.

Tapeten, Rouleaux, Wachstuche

in den neuesten Dessins und besten Qualitäten
em: sieht äusserst billig

Hermann Bischoff,

45. Gr. Ulrichstrasse 45.

P. P.
Mit heutigem Tage verleihe ich meine
Schmiede für Hufebschlag und Wagenbau
von Marienstraße 11 nach **Magdeburgerstraße 41.**
Dies mehr werthen Handchaft hiermit zur Nachricht.
Halle a/S., den 4. September 1882. Nachschlagsbevoll.
Fr. Tuchscherer, Schmiedemeister.

Weine aufs Beste eingerichtete
Kegelbahn und ein Gesellschaftszimmer mit Instrument
sind noch für einige Abende zu vergeben.
F. Mayer's Restaurant zur Aktienbierbrauerei.

Phosphor-Pillen,
zur Vertilgung der Feldmäuse
bringe hiedurch in empfehlende Er-
tinnerung. **G. Zahn,**
conceß. Kammerjäger, Rauschhädt.
Wolf'sche Locomobile (6 Pferde-
kräften), **Transmission** mit **Niemens-**
scheiben, diverse Goldbearbeitungs-
maschinen, 1 Kreisheere verkauft
billig. **Wag. Breitstraße 19.**

**Einmache-
Gläser**
n. Metallschrauben
u. Gummidichtung
einfacher und better
Constitution empfiehlt
billigst
J. R. Gessner,
gr. Steinfr. 10.

3000 Mt. a. 1. October auszuliefern.
Su. cit. **Leibnizstraße 67, part.**
Verein der Krieger von 1866 ab.
Dienstag den 5. d. M. Abends 8 Uhr
General-Versammlung
im **Pfirtenth.**
Tagesordnung: Aufnahme neuer
Mitglieder. **Der Vorstand.**
Hall. freiwill. Feuerwehr.
Dienstag den 5. Septbr.
Abends 8 Uhr
Übung (Kath.schö).
Das Commando.

Wetterbeobachtung den 2. Sep-
tember 10 Uhr Vorm. Wind Süd-
ostlich, schwach, Wetter schön, Tempe-
ratur 14 Grad R. Wärme. Himmel
wenigst klar, nur einzelne Wolken
freiheit in der L. Schicht, Strömung,
so auch Gestaltung Welt; demnach wird
die nächsten Tage der Himmel unter
schwermellichem Winde sich mehr oder
weniger wieder bewölken und auch die
Temperatur sich mehr über normal
verhalten. Allgemein wird das Wetter
im September angenehmer und daher
auch günstiger für alle Feldarbeiten sein.
Vortrag: den 5. Sept. in Vortagen-
stein, den 6. Sept. in Kahlitz.

Familien-Nachrichten.
Durch die Geburt einer munteren
Tochter wurden hoch erfreut
Halle a/S., den 2. September 1882.
Otto Zille und Frau
Emilie geb. Esparier.

Am Sonntag Mittag 12 Uhr starb
mein lieber Mann, unser guter Vater,
der Wauerpöpler **Wilh. Willer,**
was hier. uch tiefbetrübt anzeigen
Die trauernde **Wittwe u. Kinder.**
Nach Gottes unerforchtlichem Rath-
schluss starb heute unser einziges Kind
nach 6monatlichen Leiden, unser guter
hoffnungsvoller Sohn, der Student
Albert Schurig,

in seinem 23. Lebensjahre. Alle, die
ihn kannten, werden unsern Schmerz
zu würdigen wissen.
Halle a/S., den 3. September 1882.
Die schmerzgeprüften Eltern
und Angehörigen.

Simon Schurig u. Frau geb. Schlicht.
Heute Mittag 11 Uhr entschlief nach
langen schweren Leiden unsere liebe
Mutter **Friederike Poetsch**
geb. **Seurich** in ihrem 60. Lebens-
jahre. Mit der Bitte um stillen Bei-
stehen dieses tiefbetrübt
Döblitz, den 1. September 1882.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Für den Antheiltheil verantwortlich
W. König in Halle.
Mit Beilagen.